

Einladung zur Konferenz der Lebewesen

Frank aus Dalborn möchte Interessierten an dieser Stelle gerne eine Idee davon geben, was mit Tiefenökologie gemeint ist.

Der Begriff Tiefenökologie wurde zuerst von Arne Naess, einem norwegischen Philosophen, in den 1970er Jahren genannt und meint ein Denken, welches sich als Antwort auf die Fehlentwicklungen der menschlichen Zivilisation auf diesem Planeten entwickelt. Es handelt sich um einen philosophischen und ganz praktischen Ansatz, der das Verhältnis Mensch und Mitwelt bzw. Natur neu beleuchtet. Bestehende Paradigmen und Glaubenssätze in der Wissenschaft und im gesellschaftlichen Leben, die den Menschen in den Mittelpunkt der Schöpfung stellen und ihm den Auftrag erteilen, sich die Erde untertan zu machen, werden radikal in Frage gestellt. Tiefenökologie rückt die Erde als Ganzes und als lebendiges System in das Zentrum der Betrachtung. Es geht darum, zu begreifen, dass wir in einem wunderbaren und grandiosen „Netzwerk des Lebens“ eingebunden sind. Die Erde selbst mit allem, was sie hervorgebracht hat und beherbergt, ist ein lebendiges Wesen.

Zentral in der Tiefenökologie ist das bewusste Wahrnehmen der Zusammengehörigkeit alles Lebendigen und die gefühlsmäßige Wiederverbindung mit allem Lebendigen – lernen zu „denken wie ein Berg“. Wir versetzen uns mittels unseres Bewusstseins, unseres Fühlens und unserer Intuition in die Identifikation mit allen Wesen, menschlichen und nicht-menschlichen. Wir erweitern unser Selbst über die Grenzen unseres Ichs hinaus auf andere Lebensformen, mit denen wir im Netz des Lebens zusammengehören.

Mit dieser Wahrnehmung zusammen kommt auch die bewusste Wahrnehmung der überwältigenden Gefahren unserer Zeit, wie die Massenvernichtung von Lebewesen und ökologischen Systemen und die Bedrohung der gesamten Biosphäre durch atomare Anlagen, Waffen, Giftmüll, Waffen u.v.m. und die immer deutlicher werdende Bedrohung durch die Klimaveränderungen und der damit drohende Zusammenbruch der auch für den Menschen überlebensnotwendigen Ökosysteme. In vielen Teilen dieser Erde und für Millionen von Menschen sind diese Katastrophen schon alltägliche Realität.

Es geht in diesem Prozess nicht mehr um Reformen, sondern um einen grundlegenden Wandel in der Ausrichtung der Entwicklung und des Weges, den wir als Spezies Mensch nehmen wollen. Es geht um die Wiedergewinnung eines Denkens, welches in der Lage ist, die größeren lebenserhaltenden Prozesse und die schöpferische Kraft, die dahinter steht bzw. darin wohnt, zu erkennen. Tiefenökologisches Denken führt in eine umfassende Zivilisationskritik und zu der Einsicht von der Notwendigkeit einer radikalen Richtungsänderung, die verbunden ist mit einer Abkehr von der „industriellen Wachstumsgesellschaft“. Tiefenökologin Joanna Macy nennt das den „Großen Wandel“. In erster Linie bedeutet dies einen Bewusstseinswandel zu befördern, der es ermöglicht, die zerstörerischen Entwicklungen in eine andere Richtung zu lenken.

Das systemische Weltbild

Tiefenökologie hat sich als Überbegriff und als selbstständige sozialpolitische Richtung etabliert, die Menschen aus verschiedenen wissenschaftlichen, sozialen und ökopolitischen Fachrichtungen beherbergt. Die Beiträge zur Tiefenökologie stammen durchweg von Vertretern einer systemischen Sichtweise. Systemisch meint, dass nichts nur für sich existiert, dass alles miteinander verbunden ist und sich wechselseitig beeinflusst. Systemtheorie ist also die Lehre

vom Beziehungsgeflecht, seinen Abhängigkeiten und seinem Zusammenwirken. Aus systemischer Perspektive stellt sich unsere Welt als ein großes, hochkomplexes, ökologisches Beziehungsgeflecht der einzelnen Lebensformen und Gattungen dar, der Planet Erde selbst ist ein riesiger lebendiger Organismus.

Gegenüber der herkömmlichen wissenschaftlichen Sichtweise, die die Einzelteile von allem untersucht hat und bis in die kleinsten Einheiten vorgedrungen ist, widmet sich die systemische Sichtweise mehr den Beziehungen und dem Zusammenspiel zwischen den Teilen und den auch unsichtbaren Beziehungsmustern. Es wurde erkannt, dass jedes System in sich wiederum kleinere Systeme einschließt wie etwa ein Körper einzelne Organe beherbergt, die als Systeme funktionieren und die ihrerseits wiederum aus Zellen bestehen, die auch systemisch funktionieren. Ebenso sind wir außerhalb unseres Körpers eingebunden in die unterschiedlichsten Systeme, familiäre, soziale, Ökosysteme, Energiesysteme, Denk- und Bewusstseinswelten u.v.m. In diesem Zusammenhang prägte der Schriftsteller und Philosoph Arthur Koestler den Begriff „Holon“ – dies sind Systeme, die als Ganzes funktionieren, ihrerseits aber Subsysteme umschließen und selbst als Subsystem auch in andere Systeme integriert sind. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis wirkt das selektierende und lineare Denken der „alten Wissenschaft“ heute wie eine optische Täuschung.

Wenn wir uns als „Holons“ begreifen, als Teile eines größeren Ganzen und von diesem abhängig, dann können wir uns neben unserem Körper und unserem Ego auch mit der Gemeinschaft, mit anderen Lebensformen, mit dem Planeten Erde identifizieren. Wenn wir von einer solchen Verbundenheit ausgehen, müssen wir auch davon ausgehen, dass es den Teilen, also auch uns Menschen, nur gut gehen kann, wenn es dem Ganzen gut geht. Dabei wird immer deutlicher, dass unser Wohlergehen als Menschheit vom Wohlergehen unseres Planeten Erde abhängt. Das erfordert platt gesagt mehr Freundlichkeit und Respekt vor der Schöpfung, und ein unabhängiges Existenzrecht aller Lebensformen, egal ob es von Nutzen für uns als Menschen ist.

Ein bisschen Ökopsychologie

Ich möchte noch kurz einen Blick auf die Psychologie und das Verhältnis Psychologie und Naturerfahrung bzw. das Eingebundensein des Menschen in das Netzwerk des Lebens werfen.

Der Mensch hat sich seit der Industrialisierung mehr und mehr von der Natur entfremdet, sich über sie erhoben und der Natur und diesem Planeten, auch seiner eigenen Lebenswelt, mit seinen zivilisatorischen Errungenschaften ungeheuren Schaden zugefügt. In dem immer vernehmlicher werdenden Schrei der Erde nach Erlösung von der grausamen Last des industriellen Wachstums- und Verwertungssystem, welches wir geschaffen haben, ist auch unser eigener Schrei nach lebendigem, respektvollem Leben zu vernehmen. Obwohl wir gelernt haben, diesen Schrei zu ignorieren, bricht er sich allzu oft Bahn in verschiedensten organischen, psychischen und geistigen Störungen und psychosomatischen Erkrankungen bzw. bildet den Boden, auf dem diese gedeihen können. Umso mehr, als wir uns unbewusst in der Rolle der Verursacher, der Täter, wissen. Welche Mechanismen und welche Energie muss unsere Psyche aufbringen, um damit umgehen zu können! Wir wissen es aus der Geschichte und dem gesellschaftlichen Umgang mit kollektiven Traumata. Und anders als in den Jahrtausenden zuvor sind wir diejenigen, die das Aussterben der Tiger, der Gorillas, der Wölfe, der Wale verursacht haben, gedankenlos, grundlos und ohne Mitgefühl.

Nebenbei bemerkt: Wenn, wie oben gesagt, wir davon ausgehen können, dass letztendlich alles mit allem verbunden ist und in wechselseitiger Abhängigkeit steht, dann

müssen wir feststellen, dass wir als Verursacher uns nicht nur stark fremd- sondern auch selbstgefährdend verhalten. In der angewandten Psychiatrie würde ein solcher Befund unweigerlich zur Diagnose „erhöhte Suizidalität“ und zu einer Zwangseinweisung führen.

Der Psychologie kommt in diesem Desaster und bei der Bestimmung einer neuen Zielsetzung für unser Leben als Menschen auf diesem Planeten sicherlich die Aufgabe zu, die zwanghaften Charakterzüge, die unser Handeln bestimmen und unsere politischen Machtstrukturen durchdringen und uns dazu treiben, die Natur immer weiter zu unterwerfen und zu dominieren, zu überprüfen und neu zu bewerten. Für das psychologische und therapeutische Handeln stellt sich die Aufgabe, das Verhältnis Mensch und Natur mit in ihre Perspektive und auch in die Behandlungen zu nehmen. So wie es die Aufgabe der Psychotherapien ist, dem Bewusstsein die verdrängten Inhalte des Unbewussten wieder zugänglich zu machen, so gehört aus einer ökopsychologischen Perspektive auch dazu, den Sinn und die Wahrnehmung für die wechselseitigen Abhängigkeiten, wie sie in uns wirken und im Unterbewussten lebendig sind, wieder erfahrbar zu machen. Dabei geht es auch darum, ein verbessertes Verhältnis Mensch und Natur als Kraftquelle und für die Heilung zu nutzen. Auf einer höheren Ebene und langfristig geht es darum, die Entfremdung zwischen dem Menschen und seiner natürlichen Mitwelt aufzuheben und zu heilen.

Ich möchte alle interessierten SoLaWi-Mitglieder und Freunde herzlich zu einem Workshop einladen, bei dem wir uns zum einen etwas mit der Theorie der Tiefenökologie befassen und uns zum anderen in einem praktischen Teil mit den anderen Wesen, die unser Fleckchen Erde in und um unseren Garten herum in Dalborn bevölkern, zu einem Austausch treffen. In diesen Begegnungen mit den nicht-menschlichen Wesen können wir der Idee der Tiefenökologie vielleicht etwas näher kommen.

Bei Interesse bitte melden bei: Frank Merkord, Email: f.merkord@web.de